

Die Arbeitsweise der Brüder Grimm

und ihre Bedeutung für die zeitgenössische und die heutige historische Lexikographie

Historische lexikographische Sammlungstätigkeiten prägten das gesamte Arbeitsleben der Brüder Grimm von ihren wissenschaftlichen Anfängen um 1810 bis zum „Deutschen Wörterbuch“. Die Basis für ihre Sammlungen, die sich vielfach in ihrem Nachlass erhalten haben, bildet ihre ausgedehnte Exzerption von Texten aus dem gesamten Spektrum der Literaturen der alt-, mittel- und neugermanischen Sprachen. Die Zettelsammlungen und Notizbücher der Brüder Grimm sind heute kaum noch bekannt und digital meist nicht erreichbar. Sie wurden zuletzt und nur teilweise für noch im 19. Jahrhundert entstandene Nachlassausgaben ihrer publizierten Werke verwendet. Dass der Grimm'sche wissenschaftliche Nachlass gut dafür geeignet ist, paradigmatische Konstellationen und Methoden der Philologiegeschichte des 19. Jahrhunderts zu untersuchen, wurde in jüngeren Forschungsbeiträgen deutlich gemacht. Inwiefern es sich aber lohnen könnte, ihn für aktuelle lexikographische Projekte auszuwerten, ist eine noch nicht genügend durchdachte Frage (dabei zehrt die historische Linguistik z. B. heute noch von J. Grimms Materialiensammlungen seiner „Deutschen Grammatik“). Im Beitrag soll zunächst exemplarisch in einige Nachlassmaterialien (hsl. Wörterbuch zum Altnordischen, gemischte Kollektaneen wie die Adversarien, Lektürespuren im „Iwein“) und die generelle Arbeitsweise der Brüder Grimm eingeführt werden, um dann in der Diskussion zu allgemeineren lexikographiegeschichtlichen Fragen überzugehen.

Philip Kraut: Die Arbeitsweise der Brüder Grimm. Stuttgart: Hirzel 2023

(353 Seiten; kostenloser Download:

<https://biblioscout.net/book/99.140005/9783777633954>)

Referat: Gliederung und Diskussionsfragen

- 1. Einführung** in den wissenschaftl. Teil des Grimm-Nachlasses, Materialsammlungen:
 - **Handexemplare** aus der persönlichen Bibliothek mit Annotationen und Randnotizen (ca. 7.000 Werke)
 - eigenhändige **Abschriften** meist mittelalterlicher Texte (ca. 160 Konvolute)
 - **Notizbücher** und -hefte, hsl. Register, Verzeichnisse (ca. 60 Konvolute)
 - lose **Zettelsammlungen** (ca. 160 Konvolute)
 - (- wissenschaftl. Korrespondenzen als Materialsammlungen)
- 2.** Ein Grimm'sches unbekanntes **altnordisches Glossar**
 - ca. 500 S., hsl., unpubliziert, nicht restauriert und digitalisiert (Berlin, SB, NI. Grimm 341)
 - Kontext „Die Lieder der alten Edda“ (Berlin 1815)
- 3.** Die **Adversarienbriefe** (Grimm/Benecke)
 - mehr als 160 Sendungen
 - werkkonstitutiv für J. Grimms „Deutsche Grammatik“
- 4. Textphilologisches** (Lektürespuren in der privaten Bibliothek)
 - Beispiel Lachmanns/Beneckes „Iwein“ (1827)
 - hsl. Korrekturen, Weiterarbeit am Text

Mögliche **Diskussionsfragen**:

- Sind philologische Nachlässe nur noch wissenschaftsgeschichtlich interessant oder sollten die in ihnen vorhandenen Informationen noch heute fachlich genutzt werden?
- Daran anschließend: Ersetzt z. B. die (automatische) Exzerption digitaler Großkorpora die Arbeit mit solchen hsl. Materialien? Hat die fachkundliche (hermeneutisch-erschließende, historisch-kritische) Auswahl und Deutung von Textstellen durch frühere Philologen noch einen Eigenwert?
- Wie könnten Nutzungsszenarien von wissenschaftl. Nachlässen für aktuelle lexikographische oder editionsphilologische Projekte aussehen? Thema Erschließungstiefe: bloße Digitalisierung – inhaltliche Verschlagwortung – bloße (fehleranfällige) Transliteration – historisch-kritische Edition und Kommentierung von Nachlässen?

(Dr. Philip Kraut, HU Berlin, krautphilip@gmail.com)

Sollt man frät wänt, die fret die
wänt gndrichle Malle.
aber was man gusade die Jungst?

Grimm-Schrank: 689

(wide 189)

71. Was ist die fret am haugst?
müel auf stet. Irigwaut 3322.

dat ganz äful. Däp. ur-bör (sohan)
zänt ein Wäuzel: beiren, bar.

Ich weiß keine andere Malle; merke
aber: fupövung; denn es ist von
dem Abfall der Fugul die Malle.

72. der bör, Pörit, fupövung. Vief. 2, 139^a
Johann die das wort nupse gundet?
dat adv. en-bör ist demit
zif. gefest; so wie das Urabum
erboeren, enboeren

Ein off. hat wir, aber der fustione
Käim pufür: für 156^a aufspai-
dat für nüt. Dat pufür 156^a
pufür 164^a, wänt isänt nüt; nüt
wänt in ganz.

was, was man gusade ein dicit. kann es
nicht was laufe dann bedachten?
so wenig wie Bäume, wenn dann profum
kann, so wenig gleich es ihre Gefolge
zu beschreiben zu haben.
waren ver. Malt dicit. 11756, wo es oben
nicht dannum fupre kann, sondern
wird beschreiben, was so abet
Bott: es ist eine falsche Lausart u. nüt
für den Viret so Heidelb.
also der wur u. die wäre dannum.
Von pufür u. pilwiz wänt nüt.

73. Was für ein Zinn der große wär?
(wänt?) Vief. 2, 151^a F
dreyen. u. el. Guldte XVI = 2. 128.
pufwort amant: die wuore, ein
Zinn, nüt aber auf nüt haupt.
für ist wuore gewis, dann
it. 1567 pilwizte

74. pilwiz oder pilwiz nüt. fupövung
Zif. oder nüt gefest?
Vief. 2, 146^a mit dem bewüsten
pil (bil) zif. gefest? Was bedeutet
aber witz? oder ist zu meandern?

Ich weiß nicht

75. Was ist das weiserich, das der
alla fupövung mit dicit
dicit wänt pufür? Vief. 2, 172^a

Sollt es nüt minister zu
dann gusade fupre. nüt.
ist niester die fupövung
wänt.

Nüt in dicit fupövung priester
priester.

76. niester: priester Vief. 2, 207^b
(im Cod. niester: priester.) in dicit
niester: niester elan, aber
Volcan, sollt es niester u. niester
gefest haben?

